

# studio!

DAS MAGAZIN FÜR MANAGEMENT & KOMMUNIKATION DER FHWIEN DER WKW 04 | DEZEMBER 2019



2019 ist ein Jubiläumsjahr für die FHWien der WKW. studio! nimmt es zum Anlass, nach vorn zu schauen: Was brauchen die Studierenden von heute, um in der Welt von morgen und übermorgen bestehen zu können?

## Faktor Mensch

Für den Wirtschaftsphilosophen Anders Indset ist Zeit zum Nachdenken ein Erfolgsfaktor.

## Kollege Roboter

Welche Berufsbilder verändern sich, welche fallen überhaupt weg?

# FIT FÜR DIE ARBEITSWELT

Ein Vierteljahrhundert ist die FHWien der WKW jung. Sie war 1994 eine der ersten Fachhochschulen Österreichs. Anlässlich des Jubiläums wagt studio! einen Blick in die Zukunft. Wie können Studierende auch in kommenden Jahren fit für den beruflichen Erfolg gemacht werden?

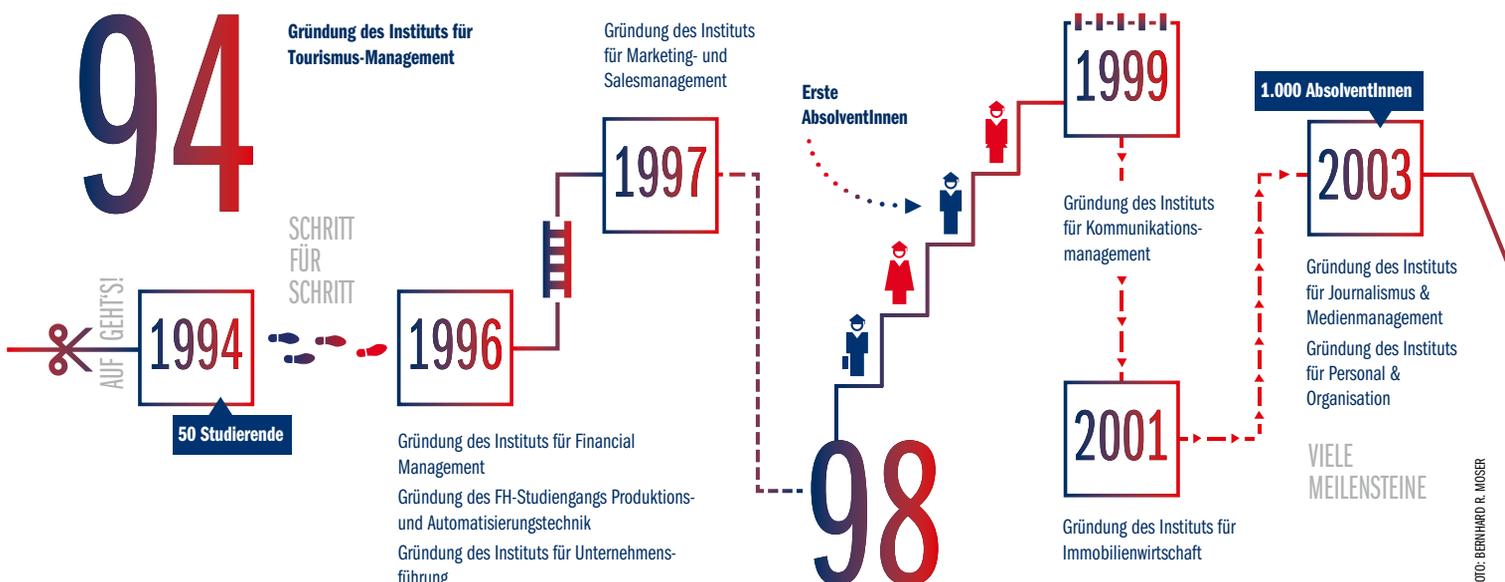
VON EMILY WALTON

**A**ls die ersten Fachhochschulen in Österreich im Jahr 1994 ihren Betrieb aufnahmen – darunter die FHWien der WKW mit ihrem anfangs einzigen Studiengang Tourismus-Management – war eine Stimmung dominierend: der ambitionierte Pioniergeist. »Fachhochschulen waren Mitte der Neunzigerjahre ähnlich wie Start-ups, innovative Konstrukte also, die viele Ziele hatten, allerdings erst Strukturen aufbauen mussten«, sagt Beate Huber, Vorsitzende des Kollegiums an der FHWien der WKW.

**Von 700 auf 54.000 FH-Studierende**  
25 Jahre später sind die mittlerweile 21 Anbieter von Fachhochschul-Studiengängen aus der heimischen Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken: »Zu Beginn gab es nur rund 700 FH-Studierende, inzwischen zählen wir 54.000«, erklärt Raimund Ribitsch, Präsident der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz (FHK) und Geschäftsführer der Fachhochschule Salzburg. Und er verknüpft diese Zahl auch gleich mit einer Forderung: »Qualität hat ihren Preis: Fachhochschulen brauchen als

bundesfinanzierte Einrichtungen die Mittel, um die Qualität zu sichern. Deshalb ist die sofortige Erhöhung der Bundesfinanzierung unabdingbar.«

Immer wieder ringt die Fachhochschulkonferenz mit der Politik um eine Inflationsanpassung der Fördersätze, schließlich erhöhen sich auch an den Fachhochschulen die Personal- und Sachkosten Jahr für Jahr. Seit Gründung der ersten Fachhochschulen vor 25 Jahren wurden die Bundesfördersätze pro Studienplatz allerdings erst zweimal teilvalorisiert.



# DER ZUKUNFT

## Nicht auf den Lorbeer ausruhen

Jedenfalls sind Fachhochschulen aus dem tertiären Bildungssektor in Österreich nicht mehr wegzudenken. Für Institutionen wie die FHWien der WKW – die inzwischen mehr als 2.800 Studierende in den Bachelor- und Master-Studiengängen zählt – ist das freilich kein Grund, sich auf den Lorbeer der vergangenen Jahre auszuruhen. Vielmehr ist stetige Weiterentwicklung gefragt, zumal der Fachhochschulsektor eng mit der Wirtschaft verknüpft ist, die sich immer schneller und schneller bewegt.



Raimund Ribitsch ist Präsident der Österreichischen Fachhochschul-Konferenz.

»Der Arbeitsmarkt verändert sich rasant durch die Digitalisierung und durch die Alterung der Gesellschaft. Somit wird es in Zukunft von Vorteil sein, technologisches Wissen mit fachlichem Know-how zu verknüpfen. Gerade diese

Querschnittskompetenzen werden in FH-Studiengängen eine große Rolle spielen«, prognostiziert FHK-Präsident Ribitsch. An der FHWien der WKW startete im laufenden Wintersemester der Bachelor-Studiengang Digital Business, der digitale

**» QUERSCHNITTSKOMPETENZEN WERDEN IN FH-STUDIENGÄNGEN EINE GROSSE ROLLE SPIELEN. «**

RAIMUND RIBITSCH



Technologie und Wirtschaft verknüpft. An der FH Salzburg nahm dieses Semester der Studiengang Human-Computer-Interaction seinen Betrieb auf.



» NIEMAND WEISS GENAU, WELCHE BERUFSBILDER ES IN 20 JAHREN GEBEN WIRD.« ALI MAHLODJI

**Hohe soziale Kompetenz**

»Fachhochschulen zeichnen sich dadurch aus, dass die Studierenden ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen lernen und auch stark an ihren Präsentations- und Kommunikationsfähigkeiten arbeiten«, berichtet Ribitsch. Damit sind AbsolventInnen von heute gut für den Arbeitsmarkt von morgen gerüstet.

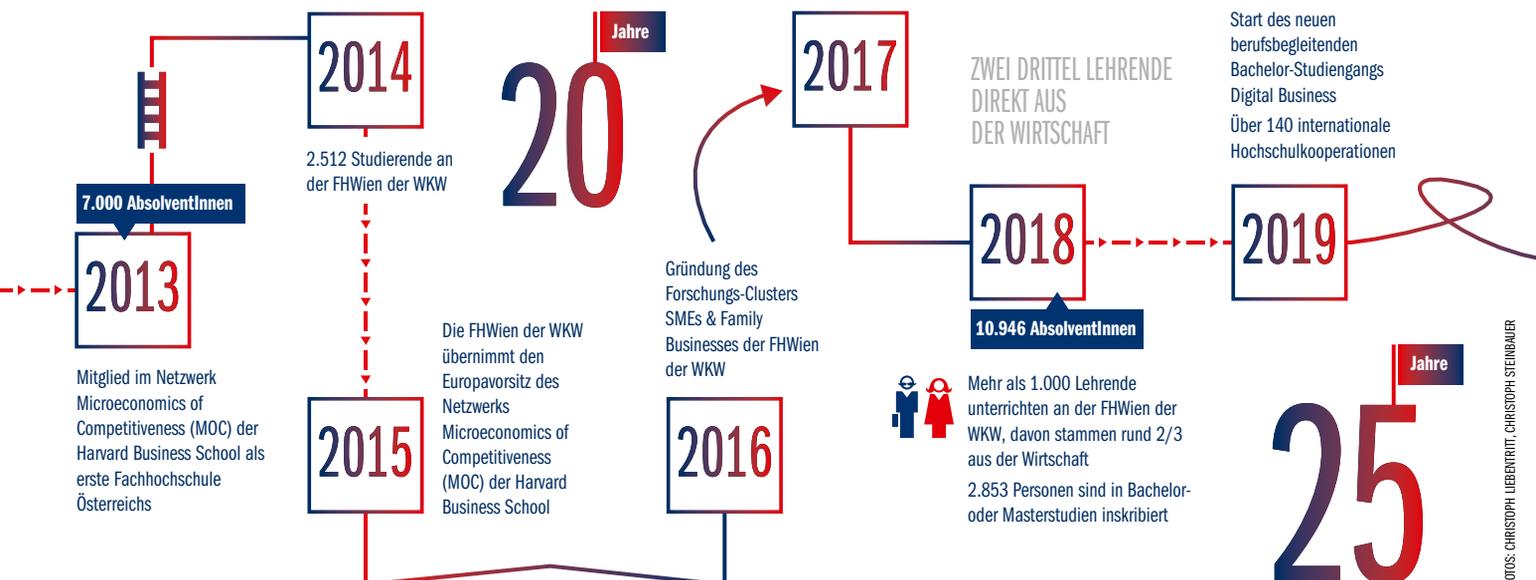
»Niemand weiß genau, welche Berufsbilder es in zwanzig Jahren tatsächlich geben wird. Fakt aber ist, dass sich Führungskräfte Skills wie Empathie, Kritikfähigkeit und die Fähigkeit zu vernetztem Denken von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen werden«, ist Ali Mahlodji, Keynote Speaker, Gründer der Berufsorientierungs-Plattform

Whatchado und Autor des »Work Report 2019«, überzeugt. Verstärkt wird dieser Bedarf durch den Einzug von Künstlicher Intelligenz in Arbeits- und Lebenswelten – durch die Tatsache also, dass Computer herkömmliche »Basisaufgaben« übernehmen. Denn menschliche Sozialkompetenz werden die Maschinen nie übernehmen können.

Nicht nur inhaltlich, sondern auch räumlich hat sich das Studieren an der FHWien der WKW in den letzten 25 Jahren gewandelt. Heute gibt es am Währinger Gürtel einen modernen Campus.

**Kulturell vielfältig gebildet**

Das Thema interkulturelle Empathie hat die FHWien der WKW bereits in den Fokus gerückt, etwa im Rahmen ihrer intensiven Internationalisierungs-Bemühungen. »In unseren Zukunfts-Workshops hat sich gezeigt, wie wichtig es in kommenden Jahrzehnten sein wird, auf unterschiedliche Kulturen eingehen



FOTOS: CHRISTOPH LIEBERTRITZ, CHRISTOPH STEINBAUER



»In Zukunft wird Mut zur Lücke belohnt«, sagt Entrepreneur Ali Mahlodji.

zu können und verhandlungsfähig zu sein. Wir integrieren diesen Aspekt in den FH-Alltag«, so Michael Heritsch, Geschäftsführer der FHWien der WKW.

Den »Arbeitgeber fürs ganze Leben«, der noch vor ein, zwei Generationen gang und gäbe war, hat ausgedient: »Das Wechseln des Jobs alle drei bis fünf Jahre wird nicht mehr als Nachteil gewertet. Dabei galt das vor 15 Jahren noch als unentschlossenes Job-Hopping«, schildert Ali Mahlodji. Flexibilität ist eine weitere Kernkompetenz für das Arbeitsleben geworden. »In der Zukunft wird Mut zur Lücke belohnt. Ein Lebenslauf muss keine durchgängigen Ausbildungs- und Arbeitsphasen ausweisen«, ist Mahlodji überzeugt. Wer etwa authentisch erklären kann, warum eine Auszeit in einer bestimmten Lebensphase für die persönliche Entwicklung notwendig war, kann damit bei ChefInnen der Zukunft sogar punkten.

#### Bereitschaft zu ständiger Weiterbildung

Größere Bedeutung wird die Bereitschaft zur ständigen Weiterbildung bekommen. »In der modernen Gesellschaft ist lebenslanges Lernen unumgänglich. Das ist eine Haltung, die wir unseren Studierenden zu vermitteln versuchen«, so FHWien-Geschäftsführer Michael Heritsch. Die

Vielzahl der (digitalen) Möglichkeiten unterstützt diesen Prozess. »Studierende können heute Kanäle wählen, die ihrem persönlichen Lernmodus entsprechen«, weiß Beate Huber: »Als ich selbst Ende der 80er-Jahre studierte, stand ein Professor am Pult und las aus seinem Skript vor, es war im wörtlichen Sinn eine Vorlesung. Das ist nicht für jeden und jede ansprechend.« Gerade Videos sind in der Bildung mittlerweile ein gern eingesetztes Tool. Derzeit wird an der FHWien der WKW ein Raum ähnlich einem TV-Studio eingerichtet, wo Lehrende in Zukunft Videos für ihren Unterricht aufnehmen können.

Seit ihrer Gründung vor 25 Jahren ist die Bedeutung von E-Learning an der FHWien der WKW stark gewachsen. »2004 gab es ein erstes Pilotprojekt. Es folgten Lernplattformen, die individuell von den einzelnen Studiengängen gestaltet wurden. Inzwischen gehören sie längst zum Studien-Alltag«, schildert Kollegiumsleiterin Huber. Die Strategien zu E-Learning gehen 2019 weit über den Betrieb einer Online-Lernplattform hinaus, so Huber: »Ziel ist es, dass 20 Prozent jedes Studiengangs mittels Distance Learning an einem anderen Ort absolviert werden können. Damit erleichtern wir den Studierenden

## BEWERBUNGSSTART IM JÄNNER 2020

Sind Sie auf den Geschmack gekommen? Am 8. Jänner 2020 startet die Bewerbungsphase für das Studienjahr 2020/2021 an der FHWien der WKW. Sie haben die Wahl zwischen zehn Bachelor- und acht Master-Studiengängen. Sechs von zehn Personen absolvieren ihr Studium an der FHWien der WKW übrigens derzeit berufsbegleitend.

Alle Informationen zum Studienangebot der FHWien der WKW und zum Aufnahmeverfahren finden Sie auf der Website der Fachhochschule: [www.fh-wien.ac.at](http://www.fh-wien.ac.at)

FOKUS AUF  
MANAGEMENT UND  
KOMMUNIKATION



Bei allen elektronischen Möglichkeiten: Die Präsenz an der Fachhochschule wird für die Studierenden ein wichtiger Faktor bleiben, und auch das gute alte Buch kommt wohl so schnell nicht aus der Mode.



Beate Huber ist Vorsitzende des Kollegiums an der FHWien der WKW.

das Studium und ersparen ihnen die Anreise, was auch positiv im Sinne der Nachhaltigkeit ist, ein Aspekt, der der FHWien der WKW am Herzen liegt«, so Huber.

#### **Präsenz bleibt wichtig**

Werden Gebäude wie jenes der FHWien der WKW am Währinger Gürtel in Zukunft vielleicht sogar obsolet? Findet das Studium irgendwann zur Gänze zu Hause vor dem Bildschirm statt? »Dieses Ziel haben wir nicht«, betont Beate Huber: »Man darf nicht vergessen, dass das Lernen einen starken sozialen Aspekt hat.« Und dieser soziale Aspekt kommt gerade bei einem Fachhochschul-Studium zum Tragen, da es sich durch Projekt- und Praxisbezogenheit auszeichnet. Die Studierenden wollen und sollen sich stark vernetzen – sowohl mit ihren KommilitonInnen als auch mit den Vortragenden. Und das ist nun einmal vor dem Laptop deutlich schwieriger als von Angesicht zu Angesicht.

Huber geht ohnehin nicht davon aus, dass künftig alle Studierenden in den Hörsälen bloß noch über ihre Laptops gebeugt sein werden: »Durch das handschriftliche Mitschreiben merkt man sich viel mehr. Ich glaube nicht, dass digitale Medien analoge Lernbehelfe ersetzen werden. Jedes Medium hat seinen Platz und die Lehrenden und Studierenden haben eine Vielzahl an Möglichkeiten, die sich ergänzen«, ist die Kollegiumsleiterin der FHWien der WKW überzeugt.

»Als Fachhochschule können wir die Studierenden begleiten, ihre Persönlichkeit können wir allerdings nicht verändern«, betont

FHWien-Geschäftsführer Michael Heritsch. Eigenverantwortung, die Bereitschaft, das Heft in die Hand zu nehmen, bleibe letzten Endes ein wichtiger Faktor, um – gegenwärtig wie zukünftig – beruflich erfolgreich und glücklich zu sein. »Wer nur in eine fachliche Richtung geht, um eine Arbeitsplatzgarantie zu haben, wird in seinem Job nicht zufrieden sein. Arbeitgeber spüren das. Diese Personen sind dann die ersten, die man gehen lässt«, warnt Ali Mahlodji: »Das Wichtigste im Leben kann uns keine Einrichtung der Zukunft beibringen: zu lernen, gute Entscheidungen für uns selbst zu treffen.« ■

**» MAN DARF NICHT VERGESSEN, DASS DAS LERNEN EINEN STARKEN SOZIALEN ASPEKT HAT.«**

BEATE HUBER



## »Wir bleiben unseren Kerndisziplinen treu«

Michael Heritsch ist selbst Alumnus der FHWien der WKW und seit 2006 deren Geschäftsführer. Mit studio! sprach er über die Bedeutung von Nachhaltigkeit, Globalisierung und Digitalisierung im Fachhochschul-Alltag – und über das sich rasch drehende Karussell am Ausbildungsmarkt.

*Herr Heritsch, worin liegen die Herausforderungen in dem Prozess, die FHWien der WKW erfolgreich für die Zukunft auszurichten?*

**Heritsch:** Vieles gibt uns der Markt vor: Wir müssen fachlich immer am Puls der Zeit bleiben. Diese Herausforderung verbindet alle Aus- und Weiterbildungs-Einrichtungen. Das Karussell dreht sich sehr schnell. Das bedeutet, alle fünf Jahre die Lehrpläne anzupassen und gut auf die Anforderungen der Wirtschaft zu hören.

*Wie reagieren Sie auf die aktuellen Vorgaben des Markts?*

**Heritsch:** Wir leben in Zeiten der Globalisierung und Digitalisierung. Unser Ziel ist es daher, die Internationalität an unserer Fachhochschule noch stärker zu verankern. Inzwischen gibt es schon für alle Vollzeit-Bachelor-Studiengänge ein verpflichtendes

Auslandssemester. Der nächste Schritt ist, dass noch mehr Lehrende aus dem Ausland bei uns unterrichten. Ein Professor aus einem anderen Land bringt mehr mit als die bloße Materie, die er lehrt: Er vermittelt Lebenserfahrung und die Kultur seiner Heimat. Wir möchten die »Internationalisierung at Home« stark ausbauen. Es ist wichtig, dass die Studierenden lernen, auf unterschiedliche Kulturen einzugehen.

*Welche anderen Themen dominieren in der Zukunft?*

**Heritsch:** Nachhaltigkeit ist ein Schlagwort, das von großer Bedeutung ist. Unsere Studierenden sollen ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie nachhaltig ihre Entscheidungen sind, also wie ökologisch angreifbar und zukunftsfähig diese sind. Seit geraumer Zeit haben

wir hierzu Ringvorlesungen mit Best-Practice-Vortragenden. Nun gehen wir einen Schritt weiter: Wir versuchen, die Studierenden durch das Ausschreiben entsprechender Themen für Abschluss- und Seminararbeiten zu motivieren, sich mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Wir haben auch eine Stiftungsprofessur in diesem Bereich und gehören dem PRME-Netzwerk an, einem Zusammenschluss von Wirtschaftshochschulen, die sich dem Nachhaltigkeitsgedanken verschrieben haben.

*Wie kommt das Thema Nachhaltigkeit bei den Studierenden an?*

**Heritsch:** Derzeit führen wir einen Relaunch der Lehrpläne durch, wie er alle fünf Jahre passiert. Es gibt in den Curricula viele neue Projekte, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen. Sie sprechen die Studierenden an. Ich höre immer wieder, dass sie dabei das Gefühl haben, etwas Sinnvolles zu tun.

*Welche Visionen gibt es für die FHWien der WKW?*

**Heritsch:** Wir möchten noch ein Stück weit wachsen und das Portfolio ausbauen. Aktuell unternehmen wir Schritte in Richtung IT und Digitalisierung. Soeben ist etwa der neue Studiengang »Digital Business« gestartet. Grundsätzlich aber wird die FHWien der WKW den Kerndisziplinen Kommunikation und Wirtschaft treu bleiben. Ein Herumhüpfen können und wollen wir uns nicht leisten. Dieses Verhalten ist zudem wichtig, da wir den Studierenden im täglichen Geschäft vorleben möchten, wie man ein Unternehmen ökonomisch sinnvoll und nachhaltig führt.



Sinnvolle und nachhaltige Führung: Das will Geschäftsführer Michael Heritsch an der FHWien der WKW nicht nur unterrichten, sondern auch leben.

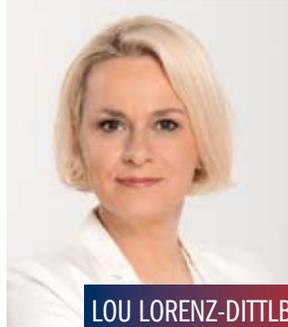
# GUTE WÜNSCHE ZUM FH-GEBURTSTAG

Viele Menschen, darunter auch EntscheidungsträgerInnen aus Politik und Wirtschaft, tragen zum Gelingen der Ausbildung an der FHWien der WKW bei. studio! hat sie gefragt: Was wünschen Sie der Fachhochschule zum 25. Geburtstag?



**ROBERT ELLIOT**  
Pro-Vice Chancellor USC Australia

» Seit vielen Jahren ist die FHWien der WKW ein geschätzter und zuverlässiger Kooperationspartner der University of the Sunshine Coast. Die Zusammenarbeit der Hochschulen in Austria und Australia funktioniert bestens. Viele Studierende der FHWien haben bereits ihr Auslandssemester an der USC absolviert und dabei einen double degree erworben. Die Studierenden aus Wien zeichnen sich durch hohe Motivation und die Bereitschaft aus, Neues zu lernen. Damit sind sie die besten Botschafter für die Qualität der Lehre an der FHWien und eine echte Bereicherung für unsere Universität.



**LOU LORENZ-DITTLBACHER**  
ZIB2-Moderatorin

» Gerade in Zeiten von Fake News wächst die Notwendigkeit, den Journalismus als Beruf zu begreifen, nicht als Nebenbeschäftigung. Das Erlernen von handwerklichen Fähigkeiten wie Recherche wird wichtiger denn je. Die FHWien kann das und macht das – und zwar erfolgreich. Es ist mir immer eine ganz besondere Freude, ehemalige Studierende als KollegInnen wiederzutreffen. Möge das auch in den kommenden 25 Jahren so bleiben. Alles Gute!



**HELMUT SCHRAMM**  
Präsident Fonds der Wr. Kaufmannschaft

» Vor über 160 Jahren startete der Fonds der Wiener Kaufmannschaft mit der Gründung einer Handelsakademie seinen Bildungsauftrag für die Wiener Wirtschaft; an der FHWien der WKW ist der Fonds zu 50 % Eigentümer. Seit 25 Jahren haben tausende bestqualifizierte AbsolventInnen über die FHWien der WKW erfolgreich ihren Weg ins Wirtschaftsleben gefunden. Damit stärken sie den Standort und garantieren, dass wirtschaftliche Bedeutung und Lebensqualität in unserer Stadt auch in Zukunft gesichert sind. Wir werden auch in den nächsten 25 Jahren unser klares Bekenntnis zu hervorragender Ausbildung unter Beweis stellen.



## MICHAEL LUDWIG

Bürgermeister und Landeshauptmann von Wien

» *Wien ist Österreichs Wirtschaftsmotor Nr. 1. Und Wien ist die lebenswerteste Stadt der Welt. Diesen hohen Standard können wir freilich nur halten, wenn die Bildung und Ausbildung unserer Jugend forciert wird. Schon jetzt ist Wien mit seinen 200.000 Studierenden als größte Universitätsstadt im deutschsprachigen Raum ein Wissens-Hotspot. Und dazu trägt die FHWien der WKW wesentlich bei. Die FHWien ist die führende Fachhochschule für Management und Kommunikation. Eine ihrer Stärken ist die enge Vernetzung mit heimischen Unternehmen. Rund 11.000 AbsolventInnen haben hier schon ihre praxisbezogene akademische Ausbildung genossen. Als Bürgermeister von Wien gratuliere ich allen Studierenden und Lehrenden der FHWien zum 25. »Geburtstag« sehr herzlich!*



WALTER RUCK

Präsident Wirtschaftskammer Wien

» *Seit nunmehr 25 Jahren sorgt die FHWien für Top-Ausbildung in Management und Kommunikation. Als führende Fachhochschule leistet sie einen wesentlichen Beitrag zum Bildungsangebot der Wirtschaftskammer Wien und festigt unsere Position als einer der größten privaten Bildungsanbieter in Österreich. Herzliche Gratulation zum Jubiläum und ein persönliches Danke für die hervorragende Arbeit.*



ELMAR PICHL

Sektionschef, BMBWF

» *Fachhochschulen sind zu einem unverzichtbaren Bestandteil der österreichischen Hochschullandschaft geworden. Mit ihrer Kombination aus theoretischem Wissen und konkretem Anwendungsbezug bieten sie ihren Studierenden eine fundierte Ausbildung und ein solides Fundament für ihre berufliche Entwicklung. Die FHWien der WKW gehörte zu den Pionieren in der Gründungsphase des FH-Sektors. Zur erfolgreichen Entwicklung gratuliere ich sehr herzlich und wünsche für die Zukunft weiterhin viel Pioniergeist und Innovationskraft, um hervorragende Studiengänge für junge Menschen anbieten zu können!*



ANDREAS MATTHÄ

Vorstandsvorsitzender ÖBB

» *Happy Birthday FHWien! Ich gratuliere ganz herzlich zum 25-jährigen Jubiläum und wünsche allen Studierenden sowie Lehrenden viele weitere erfolgreiche Jahre. Ich bin stolz darauf, Absolvent der FHWien zu sein. Vor allem schätze ich die gegebene Vereinbarkeit von Beruf und Studium sehr, welche es mir erlaubt hat, 1988 das Studium der Unternehmensführung zu beginnen und gleichzeitig eine Führungsposition auszuüben.*

# WAS KOLLEGE ROBOTER ALLES (NICHT) KANN

Die Digitalisierung der Arbeitswelt ist für die einen Schreckensszenario, für die anderen wünschenswerte Zukunftsvision. studio! hat sich angesehen, wie die digitale Arbeitswelt von morgen aussieht und welche Rolle der Faktor Mensch dabei (noch) spielt.

VON KRISTINA SCHUBERT-ZSILAVECZ



**R**oboter, die unsere Arbeit erledigen, während wir Menschen uns mit angenehmeren Tätigkeiten die Zeit vertreiben können: So erfreulich stellen sich manche die Zukunft der Arbeit vor, wenn es ums Thema Digitalisierung geht. Andere wiederum zeichnen ein düsteres Bild, in dem wir Menschen wegen der Roboter keine Arbeit mehr haben und die künstlich intelligenten Wesen langsam, aber sicher die Macht über uns Menschen übernehmen. Andreas Vrabl, Leiter des Center for Vision, Automation und Control am Austrian Institute of Technology (AIT), betrachtet die Berufswelt von morgen positiv: »Ich sehe die meisten Berufe in der Industrie nicht verschwinden, aber sie werden sich wandeln. In Zukunft brauchen wir Leute, die sich in ihrer jeweiligen Domäne gut auskennen und zusätzlich eine



Andreas Vrabl forscht am AIT Austrian Institute of Technology an Entwicklungen und Anwendungen im Bereich Automatisierung.

IT-Ausbildung haben. Das Verständnis für die automatisierte Maschine muss vorhanden sein.«

## **Vierte industrielle Revolution**

Die Welt steht vor der vierten industriellen Revolution, getrieben durch Künstliche Intelligenz, Big Data und Automatisierung. Was die Industrie 4.0 für die Zukunft unserer Jobs bedeutet, wie viele davon wegfallen werden oder gar schon weggefallen sind bzw. welche neuen entstehen, dazu gibt es keine einhellige Meinung. Das World Economic Forum (WEF) befragte 2018 weltweit Führungskräfte von insgesamt 15 Millionen ArbeitnehmerInnen über die Zukunft der Jobs. Die Studie kommt zu einem positiven Schluss: In den kommenden vier Jahren sollen durch die Technologien der vierten industriellen Revolution 133 Millionen neue Arbeitsplätze

entstehen. Die Kehrseite: 75 Millionen Jobs werden durch Maschinen ersetzt. Das betrifft vor allem Jobs, die bereits jetzt stark an Maschinen gebunden sind – in Zukunft werden also beispielsweise statt 30 NäherInnen nur drei notwendig sein, die die vollautomatisierten Nähmaschinen überwachen und kontrollieren.

## **Alte Berufsbilder gehen, neue kommen**

Die Digitalisierung beeinflusst grundsätzlich alle Menschen in allen Jobs. Generell lassen sich drei Szenarien für Berufsbilder unterscheiden: erstens Jobs, die vollständig automatisiert und daher nicht mehr gebraucht werden – beispielsweise RegalbetreuerInnen und ErntehelferInnen; zweitens Berufe, die durch die Digitalisierung neu definiert und ausgerichtet werden, wie etwa VerkäuferInnen, die sich zu E-Commerce-Fachkräften entwickeln. Der



Kollege Roboter im Krankenhaus: Der Schweizer Technologiekonzern ABB hat den so genannten mobilen YuMi®-Roboter konzipiert, der medizinisches Personal und Laborfachkräfte bei der Laborarbeit und logistischen Aufgaben im Krankenhaus unterstützen soll.



dritte Bereich sind neue Berufsbilder, die laufend hinzukommen und deren Vielfalt sich zum heutigen Zeitpunkt nur bedingt vorhersehen lässt. Konkrete Beispiele sind DrohnenführerInnen und Chief Digital Officers.

Menschenkenntnis und Empathie. Je komplexer die zwischenmenschlichen, psychischen (mental) Anforderungen an ein Berufsbild sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es hier auch in Zukunft echte Menschen braucht. Auch Jobs, in denen strategisches Denken, Ad-hoc-Problemlösungen oder rechtlich-ethische Überlegungen gefordert sind, können – zumindest mittelfristig – nicht vollständig vom Kollegen Roboter übernommen werden.

Lernen im Erwachsenenalter hierzulande nach wie vor negativ besetzt sei, und warnt vor einer sozialen Kluft: »Die Gesellschaft driftet rasch auseinander in Fortschrittsgewinner und Fortschrittsverlierer. Es muss unser Ziel sein, auch die Verlierer zu Gewinnern zu machen, und zwar durch Bildung und ein positives Besetzen des Lernens.«

Ob wir in Zukunft weniger oder mehr arbeiten werden, lässt sich aus diesen Prognosen jedenfalls nicht beantworten, denn die Digitalisierung allein greift hier zu kurz. Um beispielsweise eine kürzere Arbeitswoche durchzusetzen, braucht es die entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – die wiederum werden von Menschen geschaffen. ■

**» ES MUSS UNSER ZIEL SEIN, AUCH DIE FORTSCHRITTSVERLIERER ZU GEWINNERN ZU MACHEN. «** ANDREAS VRABL

#### Soft Skills sind gefragt

Was sind also jene Fähigkeiten und Fertigkeiten, die uns in Zukunft den Arbeitsplatz sichern? Laut WEF-Bericht spielen neben hohen technischen Qualifikationen vor allem »nichtkognitive Soft Skills« eine wichtige Rolle. Übersetzt bedeutet das Kommunikationskompetenz, Kreativität,

#### Wer lebenslang lernt, gewinnt

Klar ist auch, dass die Zeiten der klassisch geplanten Karriere vorbei sind. Lebenslanges Lernen heißt die Devise. AIT-Automatisierungs-Experte Vrabl: »Es gilt, eine gute Basis in der Ausbildung zu schaffen und dann nachzuziehen mit jenen Inhalten, die gebraucht werden.« Er kritisiert, dass

# WIEN: EIN BLICK ZURÜCK UND NACH VORN

25 Jahre sind in unserer schnelllebigen Welt eine lange Zeitspanne. Auch Wien hat sich seit 1994 stark gewandelt und ist zu einer wachsenden Stadt geworden, die in den kommenden Jahren die Zwei-Millionen-Einwohner-Grenze erreichen wird. Der Zuzug und der Klimawandel sind die beiden großen Herausforderungen für die urbane Infrastruktur.

VON BETTINA FERNSEBNER-KOKERT

**W**enn Sie vor 25 Jahren in Wien auf die Welt kamen, ist es gut möglich, dass Sie Julia, Lisa oder Melanie heißen – oder, so Sie ein Mann sind, Michael, Daniel oder Thomas. Diese Namen waren die Spitzenreiter bei den Babys, die 1994 in der Bundeshauptstadt das Licht der Welt erblickten. In jenem

Jahr, in dem in Südafrika die Apartheid endete, sich die ÖsterreicherInnen mit einer überzeugenden Mehrheit für den Beitritt unseres Landes zur Europäischen Union aussprachen und Ihre Eltern vielleicht sehr betroffen waren vom Tod des Nirvana-Sängers Kurt Cobain. Ach ja, dessen CDs haben sie in Schilling bezahlt und nein, Downloads kannte damals bei uns noch niemand, von Streaming ganz zu schweigen. Obwohl im Juni 1994 der erste Musik-Download ins Netz gestellt wurde – »Head First« von Aerosmith dauert 3 Minuten und 14 Sekunden, bereits nach rund zwei Stunden konnte man ihn anhören, nachdem man sich mit dem krachenden und knisternden Modem um viel Geld in die Telefonleitung eingewählt hatte, Festnetz selbstverständlich.

Im November 1994 löste der damalige Umweltstadtrat Michael Häupl Helmut Zilk als Bürgermeister ab. Wien, das nach dem Fall des Eisernen Vorhanges 1989 plötzlich nicht mehr am Rand der westlichen Welt lag, war gerade dabei, seine neue Rolle als wirtschaftliche Drehscheibe zwischen Ost- und Westeuropa zu finden. Die Ungarn, die bereits ein Jahr vor allen anderen Ostblockländern Reisefreiheit erhalten hatten, hatten Wien 1994 schon längst als Einkaufsparadies

entdeckt und die beliebteste Wiener Einkaufsmeile in die »Magyarhilferstraße« verwandelt. Die »Mahü« war also bereits eine Art Begegnungszone, als auf ihr noch die Autos von der Zweierlinie zum Gürtel raufbrausten. Um dem Ansturm der kauflustigen Nachbarn aus Ungarn Herr zu werden, gab es zu Beginn in den Elektronikgeschäften auf der Mariahilfer Straße Blockabfertigung – jeweils 20 KundInnen wurden in die Geschäfte gelassen, der Rest musste Schlange stehen.

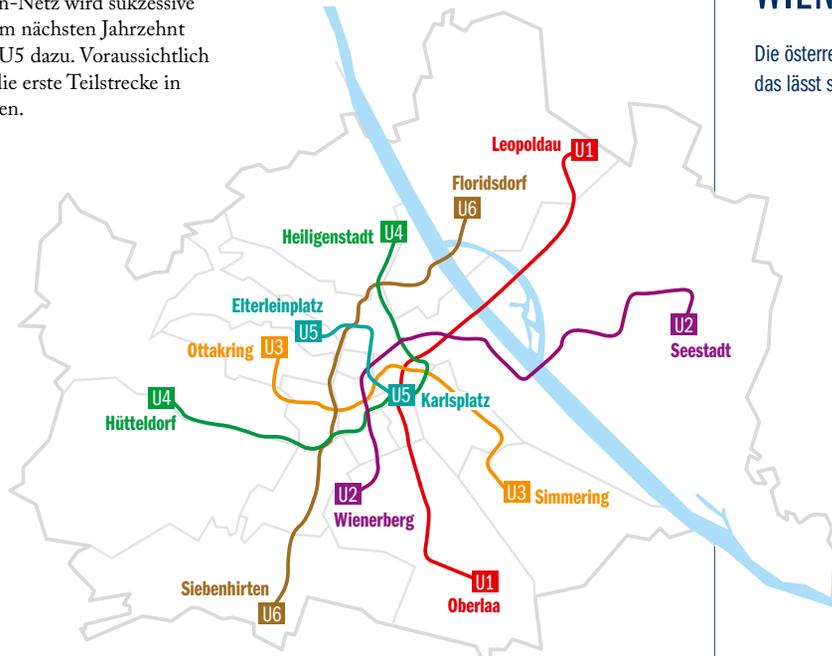
## Immer schon multiethnisch

Doch viele Menschen kamen nicht nur zum Shoppen nach Wien, sondern auch, um in der Stadt, die seit jeher eine multiethnische Bevölkerungsstruktur hatte, eine Existenz für sich und ihre Familien aufzubauen. Zuwanderung war bereits vor 25 Jahren ein politisches Thema, und so ist im Stadtentwicklungsplan 1994 zu lesen: »Das friedliche Zusammenleben in unserer Stadt setzt jedenfalls den Willen der ausländischen Mitbürger zur Anerkennung unserer Gesetze, Normen und Regeln voraus und die Bereitschaft der Mehrheit, nicht nur den Beitrag der Gastarbeiter zu unserem Wohlstand anzuerkennen, sondern auch ungewohnte kulturelle Ausdrucksformen zu akzeptieren und zu tolerieren.«

Wien bleibt eine junge, urbane Metropole: das Durchschnittsalter liegt konstant unter dem vom Rest Österreichs.



Unterirdisch unterwegs durch Wien: Das U-Bahn-Netz wird sukzessive ausgebaut, im nächsten Jahrzehnt kommt die U5 dazu. Voraussichtlich 2025 wird die erste Teilstrecke in Betrieb gehen.



18,2 Prozent der WienerInnen waren damals nicht in Österreich geboren. Der Anteil der Menschen in Wien, die im Ausland zur Welt kamen, wird laut Bevölkerungsprognose von derzeit 36 Prozent bis zum Jahr 2048 auf 38,2 Prozent wachsen.

EinwohnerInnen. 2015 hat es in dieser Kategorie Vorarlberg überholt.

Mehr und vor allem jüngere WienerInnen stellen die Stadt vor große infrastrukturelle Aufgaben – die Menschen brauchen Wohnungen, Kindergärten, Schulen und Anbindungen an

## ZUWANDERUNG WAR BEREITS VOR 25 JAHREN EIN POLITISCHES THEMA.

Die Urbanisierung ist einer der globalen Megatrends. Weltweit ziehen jede Woche 1,4 Millionen Menschen in eine Stadt, 2050 werden 70 Prozent der Erdbevölkerung in Städten leben. Auch Wien wächst und ist bereits seit Jahren auf dem Weg, wieder eine Zwei-Millionen-Metropole zu werden. Laut der Bevölkerungsprognose der Magistratsabteilung 23 wird die Stadt im Jahr 2036 den bisherigen 2,1-Millionen-Einwohner-Rekord aus dem Jahr 1910 knacken. Im Jahr 2048 werden voraussichtlich 2,2 Millionen Menschen in Wien leben. Im Vergleich zu heute (2019: 1.897.491) bedeutet dies einen Zuwachs von 15,5 Prozent – oder in anderen Landeshauptstädten gesprochen: einmal Graz. Mit einem Durchschnittsalter von 42,9 Jahren ist Wien auch das Bundesland mit den jüngsten

öffentliche Verkehrsmittel, sie brauchen Versorgung mit Fernwärme und in Zukunft wohl auch gleichermaßen mit Fernkälte. Mit dem Klimawandel kommen neue, komplexe kommunalpolitische Herausforderungen auf die Stadt zu.

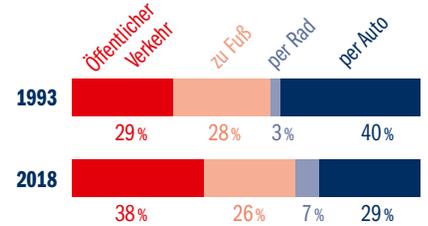
### In die Luft schauen

Wer 1994 auf die Straßenbahn oder die U-Bahn wartete, stand einfach da und schaute in die Luft. Wollte man Bescheid geben, dass man sich verspätet, ging man zur nächstgelegenen Telefonzelle – immerhin gab es schon Wertkarten, um sich die Suche nach Kleingeld zu ersparen. Es gab keine Echtzeit-Anzeigen, in wie vielen Minuten die nächste Bim kommt, Apps wie qando, der Routenplaner und Monitor der Wiener Linien, waren noch

## WIEN IN ZAHLEN

Die österreichische Bundeshauptstadt verändert sich stetig – das lässt sich auch an Statistiken ablesen.

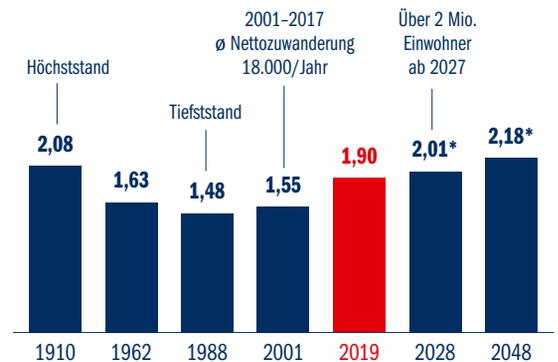
### Verkehrsmittel der WienerInnen



**1.398 km** ist heute das **Wiener Radverkehrsnetz** lang. 1970 waren es nur 23 Kilometer.

### Bevölkerungsentwicklung

Einwohner in Millionen (jeweils am 1. Jänner)



**42,9 Jahre** wird das Durchschnittsalter in Wien 2050 betragen. Es bleibt damit im Österreich-Vergleich das jüngste Bundesland.

### Bevölkerungsentwicklung nach Geschlecht



\*Prognosen

ferne Zukunftsmusik. Dafür wurde auf den U-Bahnsteigen noch fleißig gepöfelt. Heute unvorstellbar, aber was machte man eigentlich in der U-Bahn oder in der Straßenbahn ohne Handy? Nun, die Leute schauten zum Fenster raus, beobachteten die anderen Fahrgäste, vereinzelt hörte jemand Musik auf dem Disc-Man, dem modernen Bruder des Walkmans.

## AB 1994 RÜCKTEN DIE RADLERINNEN ERSTMALS IN DEN FOKUS DER WIENER VERKEHRSPANUNG.

»Smart« war, außer einer damals bereits legendären Zigarettenmarke, im Leben der WienerInnen 1994 noch nichts. Im Jahr 2025 werden die neue U5 und die Verlängerung der U2 fertiggestellt sein, einen Blick in die U-Bahn-Zukunft kann man bereits jetzt werfen und sich in den künftigen Stationen mittels Augmented Reality bewegen. Und die Menschen in Wien nutzen ihre Öffis – mit 822.000 Jahreskarten-BesitzerInnen wurde im Vorjahr ein neuer Rekord verzeichnet.

### Radwegenetz entspricht Wien-Neapel

Die Wiener StadtraderInnen rückten ab 1994 mit der Erstellung eines Hauptradwegenetzes in den Fokus der Verkehrsplanung. Die 23 Kilometer Radwege, die Wien im Jahr 1970 aufweisen konnte, waren bis 1977 sogar auf elf Kilometer geschrumpft. Heute hat Wien einen eigenen Radfahrbeauftragten und ein Radwegenetz, dessen Länge von knapp 1.400 Kilometern in etwa der Strecke von Wien nach Neapel entspricht – und es wird laufend ausgebaut. Auf dem Ringradweg auf Höhe des Opernrings radeln über 1,6 Millionen Menschen jährlich, in der Operngasse 1,2 Millionen und über den Radweg am Praterstern strampeln derzeit ebenfalls über eine Million RadfahrerInnen pro Jahr.

Gestiegen sind zuletzt allerdings auch wieder die Wege, die in der Stadt mit dem Auto zurückgelegt werden. Laut Modal Split 2018 ist der Anteil des Autoverkehrs von 27 auf 29 Prozent gestiegen, der Anteil der Fußwege sank von 28 auf 26 Prozent, der Anteil der Wege, die mit dem Rad (sieben Prozent) oder den Öffis (32 Prozent) erledigt werden, blieb gleich.

RadfahrerInnen hatten in der Wiener Verkehrsplanung jahrzehntelang keinen besonderen Stellenwert. Das hat sich in den letzten Jahren stark verändert.



Doch wie werden wir uns in 25 Jahren durch Wien bewegen? Eines der großen Themen wird autonome und klimaschonende Mobilität sein, die auch CO<sub>2</sub>-neutralen Lieferverkehr umfasst. Die Wiener Linien testen bereits Busse ohne Fahrer, U-Bahnen sollen folgen. Die Verkehrsplanung wird zunehmend auf eine Senkung des Autoverkehrs ausgerichtet sein.

Denn der Klimawandel stellt Großstädte und die urbane Infrastruktur vor ganz spezielle Herausforderungen. In Wien ist in den vergangenen Jahrzehnten die Jahresdurchschnittstemperatur um 2 Grad gestiegen, bis 2100 wird ein weiterer Anstieg um 2 bis 4 Grad prognostiziert. Die Tage, an denen die Heizung aufgedreht werden muss, werden bis 2050 um 20 Prozent sinken, dafür werden die Tage, an denen wir unsere Wohnungen und Büros kühlen werden, um 117 Prozent steigen. Eine Möglichkeit der kommunalen Infrastruktur ist der Ausbau der Kühlung mittels Fernkälte, wie sie bereits in einigen Gebäuden erprobt wird. Wir werden längere Trockenperioden erleben, die sich auf die Wiener Gemüseproduktion auswirken werden, und heftige Starkregenfälle.

### Smarte Zukunft

Vielleicht werden ja in 25 Jahren in Wien auch tatsächlich weniger Menschen im öffentlichen Raum unterwegs sein, um zur Arbeit zu fahren, weil wir von unseren wohltemperierten Smart Homes aus arbeiten werden, miteinander und mit dem Arbeitsplatz vernetzt. An Meetings nehmen wir mittels einer Virtual-Reality-Brille teil, wo wir unseren Avatar unsere Wortmeldungen einbringen lassen. Unsere Kühlschränke werden nie leer sein, weil der Algorithmus unseres Smart Fridge längst erfasst hat, welchen Käse wir mögen und von welchem Winzer uns der Gemischte Satz am besten schmeckt – und dieser die Bestellung autonom abschickt, die dann ein fahrerloser Lieferservice bringt. Sobald die Lieferung im Kühlschrank ist, wird der Einkauf automatisch von unserem Konto abgebucht. Weil unsere Zukunft is' net deppert. ■

## DREI FRAGEN AN ...



**Florian Aubke**  
Studienbereichsleiter  
Tourism & Hospitality Management



**Sieglinde Martin**  
Studienbereichsleiterin  
Communication Management



**Markus Scholz**  
Leiter des Research Clusters SMEs & Family Businesses

*Was sind die großen Trends der letzten 25 Jahre in Ihrem Studien- bzw. Forschungsbereich?*

**Aubke:** Die Entwicklung des Tourismus war über Jahrzehnte ein Abbild der wirtschaftlichen Lage und die Wertschöpfung lag unbestritten bei klassischen touristischen Leistungsträgern. Inzwischen hat sich die Wertschöpfung drastisch verschoben. Nicht ohne Grund wird der holistische Ansatz der Visitor Economy derzeit als Alternativmodell zum Tourismus diskutiert.

**Martin:** In den 1990er Jahren war es die Implementierung des integrierten Kommunikationsmanagements. Dann kam die Frage hinzu, wie man die digitale Evolution bewältigen und positiv nutzen kann. Einen Aufschwung erlebte zudem die interne Kommunikation. Neue Trends und Tools fordern KommunikationsmanagerInnen täglich aufs Neue. Zudem muss der Nutzen ständig argumentiert werden.

**Scholz:** Die Themen Wirtschafts- und Unternehmensethik, auch Sustainability Management und Corporate Social Responsibility, werden international zunehmend in den Mainstream der Wirtschaftswissenschaften eingegliedert. Academia versteht langsam, dass wir mehr Forschung in diesen Bereichen brauchen und ManagerInnen ausbilden müssen, die ökonomische, aber auch gesellschaftliche und ökologische Verantwortung übernehmen.

*Was an Ihrer Arbeit macht Ihnen besonders viel Spaß?*

**Aubke:** Der Tourismus ist und bleibt ein faszinierendes Betätigungsfeld. Der negativen Presse über miese Bezahlung und Arbeitsbedingungen stehen unzählige Beispiele für faszinierende Karrieren im Tourismus gegenüber. Junge Leute für die Vielfältigkeit des Tourismus zu begeistern und hierbei die Dynamik der Industrie mitzuerleben, ist unsere Motivation.

**Martin:** Jedes Jahr im Oktober feiern wir die Erfolge unserer Studierenden im Rahmen der Sponsionen. Ein emotionaler Höhepunkt, der mich auch nach 15 Jahren immer noch berührt und stolz auf die Leistungen dieser jungen Menschen macht.

**Scholz:** Die Zusammenarbeit mit meinem Team am Research Cluster, mit internationalen SpitzenforscherInnen und mit verantwortungsvollen UnternehmerInnen bzw. ManagerInnen. Und natürlich die Arbeit mit engagierten Studierenden. Insbesondere wenn diese nicht nur studieren, um einen Abschluss zu bekommen, sondern antreten, um die Welt zu verändern.

*Für welche künftigen Entwicklungen machen Sie Ihre Studierenden gerade fit?*

**Aubke:** Wir bereiten sie darauf vor, Herausforderungen zu erkennen, richtig einzuschätzen und strategische Handlungen abzuleiten. Die Studierenden müssen erkennen, dass der Tourismus mit den großen gesellschaftlichen Themen unserer Zeit eng verwoben ist.

**Martin:** Besonders fordernd sind die rasante Geschwindigkeit, die großen Mengen an Informationen, die ständige Kreation und Verteilung von Content über verschiedenste Kanäle mit geringen Ressourcen, die sinnvolle Nutzung und ein fundiertes Verständnis von Big Data sowie Know-how über die Algorithmen der digitalen Medien. Seit 2016 ist zudem ein Fokus auf Nachhaltigkeitskommunikation zu beobachten.

**Scholz:** Der Klimawandel, die Wasser- und Ressourcenknappheit, die Bodendegradation, die Vernichtung der Biodiversität, die frapierende ökonomische Ungleichheit (zwischen den reichsten und den ärmsten Ländern, aber auch zwischen Vorständen und ArbeitnehmerInnen) sind real. Die künftigen ManagerInnen müssen lernen, wie sie verantwortungsvoll mit diesen Entwicklungen umgehen bzw. diesen entgegenwirken können.

# »DER DIGITALE TSUNAMI STEHT UNS ERST BEVOR«

Philosophische Antworten auf wirtschaftliche Fragestellungen:  
Anders Indset bringt diese beiden Disziplinen zusammen. studio! sprach mit dem »Rock'n'Roll Plato« über die Versprechen der Digitalisierung, Denken als Erfolgsfaktor und die drohende »Algorithmokratie«.

INTERVIEW: ANDREA HEIGL

*Die Digitalisierung hat die Art und Weise, wie wir arbeiten, radikal verändert. Wir würden gern die großen Versprechen der Digitalisierung mit Ihnen »abklopfen«. Versprechen Nummer eins: Die Digitalisierung nimmt uns monotone Arbeit ab und gibt uns stattdessen Raum für Kreativität. Stimmt das?*

**Indset:** Technologie und Automatisierung durch digitale Lösungen können uns sehr viele Tätigkeiten abnehmen, nicht nur monotone. Kurzfristig könnte man sagen, dass Menschen, die mit monotoner Arbeit beschäftigt sind,

ihren Alltag kreativer gestalten können – wenn man sie lässt. Aber langfristig muss man sagen: Wenn Technologie eines kann, dann ist es, Ineffizienz zu finden. Habe ich freie Kapazitäten, dann werden sie in der Regel durch Effizienzoptimierung aufgefressen.

*Versprechen Nummer zwei: Digitalisierung gibt uns Freiheit zu entscheiden, wo wir arbeiten oder wie wir uns informieren. Ist das eingetreten?*

**Indset:** Natürlich können wir jetzt ganz anders arbeiten als früher. Ich sitze gerade in Berlin, wir können unkompliziert miteinander kommunizieren. Ob das tatsächlich mit Freiheit einhergeht, ist eine andere Sache. Die Frage ist: Informieren wir uns heute frei, indem wir bewusst nach Informationen schauen? Oder werden wir von der Information getrieben? Tatsächlich wird Information ja eher an uns herangetragen, als dass wir uns bewusst dafür entscheiden. Das gestaltet unsere Realität. Dahinter stecken ausgeklügelte Algorithmen.

*Und man hat natürlich auch die Freiheit, im Urlaub zu arbeiten.*

**Indset:** Man ist da schon getrieben. Ich glaube, dass wir eine klassische Trennung zwischen Urlaub und Arbeit nicht mehr anstreben müssen. Wir leben in einer fluiden Welt. Das Wichtigste ist, dass jeder Mensch für sich einen bewussten Umgang mit Technologie entwickelt und damit eine Realität gestaltet, in der er von der Information nicht nur getrieben wird.

*Versprechen Nummer drei: Die Digitalisierung vernetzt Menschen und verbessert die Teilhabe an Wirtschaft und Gesellschaft bzw. demokratisiert sie sogar. Was sagen Sie dazu?*

**Indset:** Unsere Gesellschaft ist alles, aber nicht demokratisch – sie ist im höchsten Maß dogmatisch. Wir leben in einer Algorithmokratie. Nicht ohne Grund ist die chinesische Wirtschaft sehr erfolgreich: Dort wird Macht zentralisiert durch Kontrolle, durch Algorithmen. Personen wie Trump,

»WAS WIR HEUTE ALS SOFT SKILLS  
BEZEICHNEN, DAS SIND DIE WAHREN  
HARD SKILLS.«



»Wir leben in einer  
Algorithmokratie«,  
konstatiert  
Wirtschaftsphilosoph  
Anders Indset.



Erdogan, Putin werden viel mächtiger, wenn sie digitale Medien für ihre Zwecke nutzen. Digitalisierung führt also nicht automatisch zu mehr Teilhabe, das kann auch in die ganz andere Richtung gehen. Wir brauchen eine neue DDR – und dabei denke ich nicht an Kommunismus, sondern wir brauchen eine »Digitale Demokratische Republik«. Daran müssen wir arbeiten. Die Technologie ermöglicht das, aber wir sind gesellschaftlich noch weit davon entfernt. Wenn wir nicht umdenken, wird die Algorithmmokratie immer mächtiger.

*Andererseits gibt es Bewegungen wie Fridays for Future, die sich via Social Media organisieren und ihre Anliegen mit rasendem Tempo weltweit verbreiten können. Ist das nicht ein Zeichen für Demokratisierung?*

**Indset:** Es stimmt sicher, dass digitale Medien dabei helfen, für Themen zu sensibilisieren und ein Momentum zu kreieren. Ob dadurch letztlich Veränderung herbeigeführt wird, ist wieder eine andere Frage. Und auch bei Protestbewegungen kann die Digitalisierung der Überwachung dienen: Bei den jüngsten Demonstrationen in

Hongkong ist jede einzelne Person, die auf die Straße gegangen ist, mittels Gesichtserkennung registriert worden. Diese Personen werden dann gnadenlos abgestraft im Sozialsystem, sie erhalten keine Reiseerlaubnis mehr, und so weiter. Für die chinesische Regierung ist jeder Schritt der Menschen nachvollziehbar. Wir brauchen als Gesellschaft ein deutlich größeres Verständnis für diese Prozesse.

*Ihr aktuelles Buch stellt die Frage: Was kommt nach der Digitalisierung? Ohne dass wir Ihr ganzes Buch hier vorwegnehmen möchten: Können Sie uns einen kurzen Ausblick geben?*

**Indset:** Ich sehe das als philosophische Fragestellung, ähnlich wie: Gibt es ein Leben nach dem Tod? Wir machen uns derzeit zu wenig Gedanken über die Digitalisierung. Denn es gibt in diesem Prozess keine Grenzen: Wir automatisieren alles, wir wollen eine digitale Superintelligenz, wir sprechen von Posthumanismus und wissen nicht, was das sein soll. Wir spielen mit dem Allerheiligsten: mit dem, was ein Mensch ist. Es ist daher eine große Gefahr, da unbewusst hineinzulaufen. Bisher wird das alles bloß an

der Oberfläche debattiert. Das gilt es jetzt zu ändern, sonst verlieren wir die Kontrolle. Jeder, der glaubt, dass wir einen digitalen Tsunami hinter uns haben, der sollte verstehen: Der steht uns erst bevor.

**»WENN TECHNOLOGIE EINES KANN, DANN IST ES, INEFFIZIENZ ZU FINDEN.«**

*Bildungseinrichtungen wie die FHWien der WKW stellen an sich den Anspruch, Studierende fit für das Arbeitsleben der Zukunft zu machen. Was werden da aus Ihrer Sicht die Schlüsselqualifikationen sein?*

**Indset:** Junge Menschen müssen vor allem lernen zu lernen. Information ist heutzutage für jeden zugänglich. Die Informationen, die ein Professor weitergibt, sind meistens schon veraltet, bevor das Konzept für seine Vorlesung überhaupt fertig ist. Viel spannender sind heute also Fragen wie: Wie können wir Menschen abholen, Informationen einbringen und plausibel argumentieren? Dann müssen wir lernen, zusammenzuarbeiten und in Dialog zu treten. Praktische



Bei der Alumni-Nacht der FHWien der WKW beeindruckte Anders Indset die Gäste mit seinen Thesen zu Wirtschaft, Digitalisierung und Gesellschaft.

Philosophie wäre in allen Bereichen hilfreich – vom Kindergarten bis zum Führungskräfte-Training. Gerade Menschen im Top-Management überschätzen sich häufig maßlos, weil sie kein Gegenüber haben, mit dem sie sich vertrauensvoll auseinandersetzen können. Führungskräfte brauchen nicht nur ein Financial Audit, sie brauchen auch ein Self Audit.

Was wir heute als Soft Skills bezeichnen, das sind eigentlich die wahren Hard Skills: Verletzbarkeit, Umgang mit Gefühlen, zugeben zu können, dass man nicht alles weiß. All das braucht es, um Vertrauen und Beziehung aufzubauen. Vertrauen ist eine Währung, die zustandekommt, indem ich vom Bekannten ins Unbekannte gehe. Das ist für Führungskräfte unheimlich schwierig, weil sie denken, sie müssen immer alles richtig machen und stark sein. In meiner früheren Tätigkeit als Berater habe ich gemerkt, dass sich viele Top-Führungskräfte selbst sehr im Weg stehen.

*Wirtschaft und Philosophie sind zwei Disziplinen, die nicht gleich auf den ersten Blick zusammenpassen. Woher kam Ihre Idee, das zu verbinden?*

**Indset:** Philosophische Kontemplation, die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen, die Kunst des Denkens – das gehört für mich schon immer in Unternehmen. Im Kapitalismus hat man aber lange Zeit gemeint, dass man das ignorieren kann. Dabei wissen wir heute, dass unternehmerisch unglaublich erfolgreiche Menschen wie Warren Buffett oder Bill Gates sehr viel Zeit mit Lesen und Denken verbringen. Natürlich ist das nicht so offensichtlich messbar wie bei einem Sportler, der seine Leistung verbessert, wenn er soundso viele Stunden am Tag trainiert. Wenn ich drei, vier Stunden am Tag nachdenke, reflektiere und lese – was bringt das konkret? Philosophie ist eine brotlose Kunst, deswegen ist sie heute nicht sexy. Aber diejenigen, die es schaffen, Kleinigkeiten zu beobachten, Dinge von einer anderen Perspektive aus zu beleuchten, sich Zeit zu nehmen, um nichts zu tun, kommen besser mit unserer aktuellen Zeit klar – und das führt auch zu unternehmerischem Erfolg. ■

## PHILOSOPHIE FÜR DEN (WIRTSCHAFTS-)ALLTAG

Der gebürtige Norweger Anders Indset ist als Keynote Speaker und Interviewpartner in ganz Europa unterwegs. Im November machte er in Wien Halt und sprach bei der Alumni-Nacht der FHWien der WKW. Als »Wirtschaftsphilosoph« verbindet Indset Themen wie Leadership, Technologie, Wandel und Kreation.

Seine pointiert formulierten Analysen sind auch in gedruckter Form sehr erfolgreich: Das Buch »Quantenwirtschaft – Was kommt nach der Digitalisierung?« landete im Sommer 2019 auf der Spiegel-Bestsellerliste. Die zentrale These des Buches lautet: Technologie ist nicht die Antwort auf alle Herausforderungen unsers (Wirtschafts-)Lebens.

Weitere Artikel und Blogbeiträge:  
[www.wirtschaftsphilosoph.com](http://www.wirtschaftsphilosoph.com)



»Quantenwirtschaft – Was kommt nach der Digitalisierung?« heißt das aktuelle Buch von Anders Indset.

# DREI FRAGEN AN ...



**Thomas Kaufmann-Lerchl**  
Studienbereichsleiter  
Management



**Klemens Braunsch**  
Studienbereichsleiter  
Real Estate Management

*Was sind die großen Trends der letzten 25 Jahre in Ihrem Studien- und Forschungsbereich?*

**Kaufmann-Lerchl:** Der Bereich Financial Management hat sich stark verändert. Es sind neue Ansätze und Methoden zur Anwendung gekommen. So hat etwa Value Based Management auf breiter Front Einzug gehalten, ebenso die Digitalisierung etwa in Form von Managementinformationssystemen.

**Braunsch:** Wir beobachten eine rasante Entwicklung der Marktwerte für Immobilien aller Nutzungsarten – vor allem im Wohnungsbereich. Gleichzeitig herrscht großes Investoreninteresse an gewerblichen Immobilien. Das Berufsbild der ImmobilienmaklerInnen hat sich stark verändert, deren Leistungen und Honorare werden auch breit (politisch) diskutiert.

*Was an Ihrer Arbeit macht Ihnen besonders viel Spaß?*

**Kaufmann-Lerchl:** Mir macht wirklich vieles Spaß, vor allem die Kombination der fachlich-inhaltlichen Komponente mit der Möglichkeit, mit jungen Menschen zu arbeiten. Ich schätze auch sehr die lustige, aber gleichzeitig sehr produktive Zusammenarbeit mit dem Team, Diskussionen mit den KollegInnen und auch die Möglichkeit, neue Studienprogramme zu entwickeln.

**Braunsch:** Die Immobilienwirtschaft zeichnet sich durch eine große thematische Vielseitigkeit aus. Und die Tätigkeit ist sehr relevant für die Gesellschaft, insbesondere wenn es um die Entwicklung von nachhaltigen Projekten geht.

*Für welche künftigen Entwicklungen machen Sie Ihre Studierenden gerade fit?*

**Kaufmann-Lerchl:** Schon jetzt ist zu beobachten, dass unterschiedlichste Methoden in der Unternehmenssteuerung erst im Zuge fortschreitender Digitalisierung anwendbar werden. Ebenso wichtig ist es uns, Entwicklungen hin zu mehr Nachhaltigkeit im ökonomischen ebenso wie im sozialen und ökologischen Bereich in Verbindung mit Financial Management inhaltlich abzudecken.

**Braunsch:** In unserer Branche ist es wichtig, sich laufend weiterzubilden, um möglichst optimale Lösungen für AuftraggeberInnen und die Immobilienwirtschaft zu erzielen. Wichtig ist außerdem ein realistisches Bild vom Immobilienmarkt und die Bereitschaft bzw. die Kompetenz, nachhaltige und zukunftsfähige Projekte zu schaffen.



**Daniela Süssenbacher**  
Studienbereichsleiterin  
Journalism & Media Management



**Manfred Schieber**  
Studienbereichsleiter  
Management & Entrepreneurship



**Natalie Völk**  
Leiterin des Center for Academic  
Continuing Education

**Süssenbacher:** Durch Digitalisierung, Globalisierung und Entertainingisierung hat sich die Mediennutzung gewandelt: Kommunikation und Information sind permanent verfügbar und mobil, das Publikum ist segmentiert und Soziale Netzwerke haben sich zu wichtigen Orten von Öffentlichkeit entwickelt. Das ist nicht per se negativ. Es gilt, den richtigen Umgang damit zu finden und sich auf journalistische Kernkompetenzen zu besinnen.

**Schieber:** Als Trends nehmen wir die rasante Entwicklung der Digitalisierung, das Wachstum der Dienstleistungsbranchen sowie eine zunehmende internationale Ausrichtung wahr. Darüber hinaus entwickelt sich gerade in den letzten Jahren die Herausforderung des verantwortungsvollen Wirtschaftens. Hierbei haben zukünftige Führungskräfte und damit auch ihre Ausbildungsstätten eine besondere Verantwortung.

**Völk:** Der größte Trend ist sicherlich die Öffnung der akademischen Weiterbildung für Nicht-AkademikerInnen und die Möglichkeit, sich mittels Berufserfahrung für ein Masterstudium zu qualifizieren. Gemäß dem Trend zum lebenslangen Lernen haben in den letzten Jahren private Universitäten und Fachhochschulen zahlreiche Weiterbildungs-Programme – mit und ohne Masterabschluss – konzipiert.

**Süssenbacher:** Zu sehen, wie sich die Studierenden entwickeln und dass sich BerufseinsteigerInnen mit hohem Qualitätsanspruch trotz vieler Zweifel durchsetzen können; mit neuen Lehrveranstaltungs-Konzepten und Praxisprojekten Studierenden wie Lehrenden Raum zum Ausprobieren zu bieten; über den Tellerrand zu blicken und im Austausch mit internationalen Hochschulpartnern und GastprofessorInnen Projekte zu gestalten.

**Schieber:** Nach mehr als dreißig Jahren in der Privatwirtschaft und als Unternehmer ist die Verknüpfung von akademischer Lehre mit der realen Wirtschaft eine absolut interessante Aufgabe. Die Weitergabe dieses Mix aus theoretischem Fundament und der gelebten Praxis an die zukünftigen Führungskräfte ist nicht nur äußerst unterhaltsam, sondern auch ein Beitrag zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft.

**Völk:** Allen Studierenden des Center for Academic Continuing Education der FHWien der WKW war ein Studium auf dem ersten Bildungsweg aus verschiedenen Gründen nicht möglich. Ihnen mit unseren Weiterbildungs-Programmen die Erfüllung eines Traums zu ermöglichen, ist für mich sehr sinnvoll und motivierend.

**Süssenbacher:** Die Kunst liegt heute darin, technisch Schritt zu halten und dennoch nicht getrieben zu werden. Die Rückbesinnung auf journalistische Prinzipien und Tugenden ist maßgeblich, um die Qualität aufrechtzuerhalten. Technische Neuerungen können nützlich für die Recherche sein – diese bleibt ein Kerngeschäft des Journalismus, ebenso wie das Erzählen von Geschichten.

**Schieber:** Kürzer werdende Zyklen in allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen sowie globalere und komplexere Umfelder erfordern weltoffenerere und agilere Lösungsansätze. Die wesentlichen Richtungsentscheidungen werden sein: Wie viel Digitalisierung macht Sinn und wo sind ihre Grenzen? Welche bestehenden Geschäftsmodelle sind aus der Perspektive der ethischen Verantwortung und Nachhaltigkeit noch vertretbar?

**Völk:** Informelles Führen, Digitalisierung und interdisziplinäres Denken. Die Zusammenarbeit in Unternehmen wird immer flexibler. Oft muss man Führungsaufgaben bewältigen, ohne eine formale Führungsrolle innezuhaben. Die Digitalisierung hat alle Bereiche erfasst. Hier geht es darum, Chancen zu erkennen und nicht nur bestehende Prozesse digital zu unterstützen. Interdisziplinäres Denken ist in Umbruchphasen entscheidend.

So stellte man sich anno 1900 die Welt um das Jahr 2000 vor. Französische Künstler bannten ihre Visionen anlässlich der Weltausstellung in Paris auf kleine Postkarten.

# ZWISCHEN VAGEN IDEEN UND HARTEN ZAHLEN

Die Entwicklung der Weltbevölkerung, Trends in der Technik, die künftige Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern: All das lässt sich vorhersagen – oder? Ein Blick in die Branche der Zukunftsforschung, die nicht immer hält, was sie verspricht.

VON ANDREA HEIGL

**E**in Telefonapparat, der nicht nur die Worte des Gesprächspartners überträgt, sondern auch dessen Bild. Eine ferngesteuerte Maschine, die den Boden kehrt. Rollschuhe, die von einem kleinen Motor betrieben werden. Um die vorvorige Jahrhundertwende konnte man zwar die Begriffe Smartphone, Staubsaugerroboter und E-Scooter noch nicht, man machte sich aber Gedanken darüber, wie die Welt im 21. Jahrhundert aussehen würde. Und tatsächlich lagen die französischen Künstler, die ihre Visionen für die Zukunft anlässlich der Weltausstellung in Paris im Jahr 1900 auf kleine Postkarten malten, mit vielen Ideen richtig.

Seit jeher ist die Zukunftsforschung ein faszinierendes Feld. Wie wir in 20, 50 oder 100 Jahren leben werden, das bietet Raum für wildeste Spekulationen. Freilich: Nur selten müssen jene, die die Prognosen abgeben, später auch für deren Richtigkeit geradestehen.

## Umgang mit dem »Facebook-Failure«

Der wohl bekannteste (weil medial omnipräsente) Zukunftsforscher im deutschsprachigen Raum ist Matthias Horx. Von Digitalisierung bis Achtsamkeit, von Ökologie bis Wohlstand: Es gibt kaum einen Themenbereich, zu dessen Zukunft

sich Horx nicht äußert. Mitunter auch spektakulär falsch: »Von Facebook wird in fünf bis sechs Jahren niemand mehr reden«, sagte er 2005. Auf seiner Website geht Horx offen mit seinem »Facebook-Failure« um: »Ich ahnte damals, dass mit Facebook ein riesiges Problem auf uns zukommen würde. Ich spürte, dass etwas am Algorithmus der Sozialen Netzwerke grundlegend faul war und fatale Auswirkungen auf die kommunikativen Strukturen haben würde«, begründet Horx seine Fehlprognose. Das vermeintlich rasche Ende von Facebook daher: wishful thinking. »Im Spiegel der Zukunft können wir vielleicht manche Dinge klarer sehen«, schreibt Horx weiter –



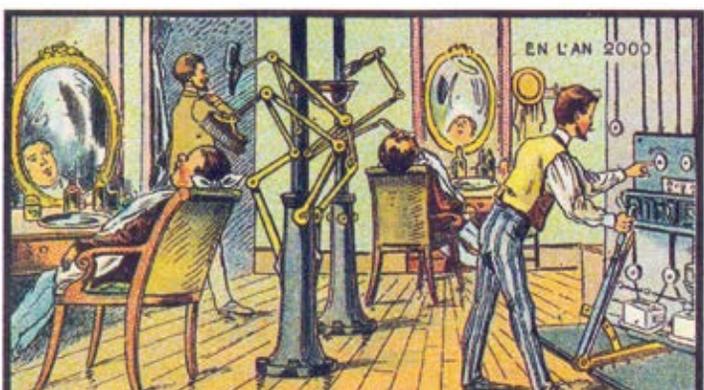
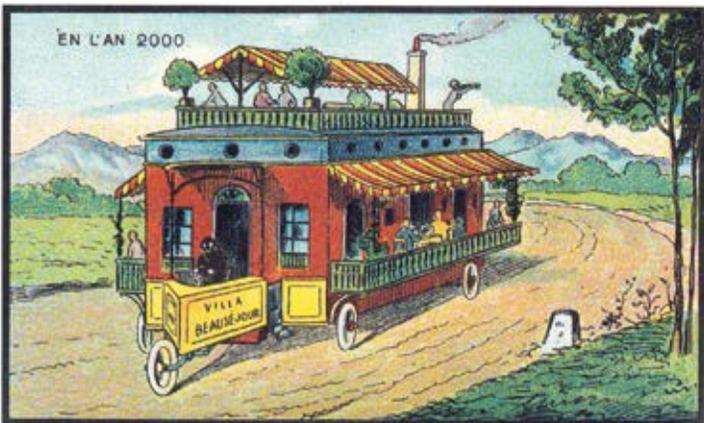
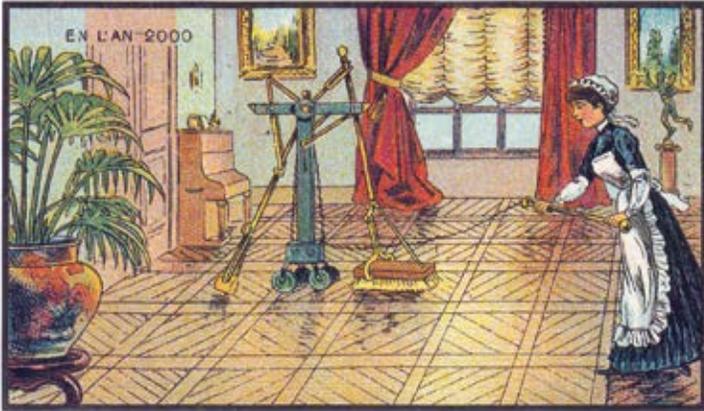
»Bedeutungsvolles Irren« – so beschreibt Zukunftsforscher Matthias Horx seinen Job.

**» NUR SELTEN MÜSSEN JENE, DIE DIE PROGNOSEN ABGEBEN, SPÄTER AUCH FÜR DEREN RICHTIGKEIT GERADESTEHEN. «**

und fügt bedeutungsschwanger hinzu:

»Ich übe also besseres Irren. Bedeutungsvolleres Irren. Das ist, vermute ich, mein eigentlicher Job.«

Es gibt natürlich auch Prognosen, bei denen es um ganz harte Zahlen geht. Doch wie lässt sich zum Beispiel errechnen, wie sich die



Bevölkerungsstruktur in Österreich bis zum Ende des aktuellen Jahrhunderts entwickeln wird? Eine Recherche bei der Statistik Austria: Sie zieht für ihre Bevölkerungsprognose Parameter wie Geburtenraten, alters- und geschlechtsspezifische Sterbewahrscheinlichkeiten sowie Migrationsströme – innerhalb Österreichs ebenso wie aus dem Ausland – heran. Publiziert wird ein Mittelwert aus verschiedenen Modellen. Dieser besagt aktuell: 2100 wird Österreich mehr als 10 Millionen Einwohner haben (statt derzeit ca. 8,8 Millionen), davon wird etwa ein Drittel älter als 65 Jahre sein. Die Weltbevölkerung wird in dieser Zeit übrigens auch eklatant wachsen, besagt eine Prognose der UNO: von derzeit ca. 7,7 Milliarden auf 10,9 Milliarden Menschen.

#### Globale »Megatrends«

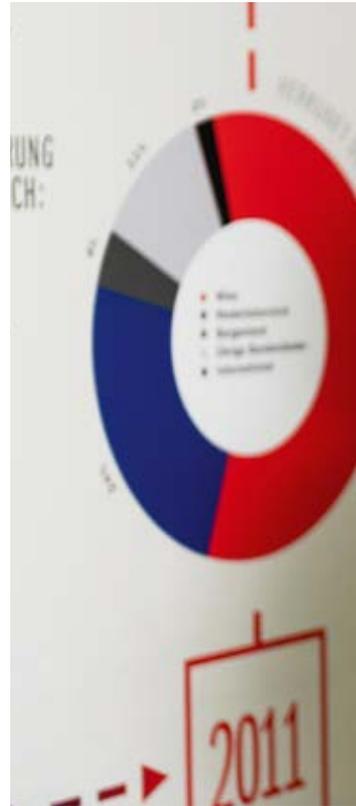
Und wie werden diese fast 11 Milliarden Menschen leben? Einen Hinweis darauf könnten die so genannten Megatrends geben, also jene langfristigen Entwicklungen, die in alle Lebensbereiche eingreifen. Ein Megatrend ist der so genannte »Female Shift«. Soll heißen: Die Geschlechterrollen verschieben sich, der Einkommens-Gap schließt sich, die Arbeitsteilung zwischen Job und Familie wird neu ausverhandelt. Gleichzeitig steht uns eine Urbanisierung ins Haus, schon 2030 wird laut UNO erstmals mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten leben – mit den entsprechenden Herausforderungen für Mensch und Infrastruktur. Der Wandel von der Industrie- zur Wissensgesellschaft schreitet laut Zukunftsforschung weiter fort. Und Ökologie – inklusive Bio-Essen – wird vom Minderheitsthema zum neuen Standard.

Die Welt ist also offenbar noch zu retten. Wenn die Zukunftsforschung schon nicht genau vorhersagen kann, wie es mit uns weitergeht, dann kann sie uns also wenigstens eine Portion Optimismus mitgeben. ■

# VON STUNDE NULL AN DABEI

Als die FHWien der WKW 1994 ihren Studienbetrieb aufnahm, war Google noch nicht erfunden und Fachhochschulen waren absolute Neulinge im Bildungssektor. Studierende und Lehrende der ersten Stunde erinnern sich an die spannende Gründungsphase.

VON MAGDALENA DÖRLER



**W**ie war die Welt der Studierenden Mitte der 1990er-Jahre? Jedenfalls nicht mehr ganz so analog, wie man das heute vielleicht vermuten würde. »Auch wir haben damals schon am PC gearbeitet«, erinnert sich Christian Rechberger, FHWien-Absolvent und bis heute Lehrender, im studio!-Gespräch. »Es gab damals schon zwei oder drei PCs, an denen man schreiben und drucken konnte.« An der gesamten Fachhochschule,

In den 25 Jahren seit der Gründung der FHWien der WKW erlebte die Werbebranche große Umbrüche, sagt Michael Himmer. Das spiegelt sich auch im Lehrplan wider.

wohlgemerkt. Rechberger war einer von 100 Studierenden im ersten Jahrgang des Diplom-Studiengangs Tourismus-Management, mit dem die FHWien der WKW 1994 ihren Betrieb aufnahm.

## **Gesucht: Profis aus der Praxis**

Michael Himmer ist ein Lehrender der ersten Stunde. Er unterrichtete bereits an der Werbeakademie des WIFI Wien, als die Idee zu einer Fachhochschule geboren wurde. »Damals wurden Profis aus der Praxis gesucht«, erzählt Himmer, und so kam auch er zu einem Lehrauftrag. Eine Fachhochschule lässt sich freilich nicht einfach von heute auf morgen gründen. So mussten zuerst Lehrpläne entwickelt werden, die beim Ministerium zur Genehmigung eingereicht wurden. Im FH-Beirat deckte Himmer dabei den Teilbereich der Werbung ab. Heute unterrichtet er im Medien-Bereich.



Cordula Cerha erlebte an der FHWien der WKW, wie der anfangs sehr theoretische Studienplan mit konkreten Inhalten gefüllt wurde.

Zum Start des Fachhochschul-Betriebs gab es schließlich einen bewilligten Antrag mit etwa 100 Seiten Umfang, in dem festgehalten war, wie das Studium theoretisch ablaufen sollte. Die konkreten Strukturen waren freilich noch Work in progress. »Das war für die FHs am Anfang ein Vorteil, ebenso wie die im Vergleich zu den Universitäten geringen Studierendenzahlen. Vieles konnte sehr flexibel und dem Bedarf der Studierenden und Lehrenden entsprechend gestaltet werden, was die FHWien

der WKW sehr früh sehr innovativ machte«, erzählt Cordula Cerha, die von 1998 bis 2002 Studiengangleiterin für Marketing & Sales war und auch heute noch an der FHWien der WKW unterrichtet.

Von Anfang an ein fester Teil des Studiums – und bis heute essenziell für den Erfolg der Fachhochschulen und ihrer AbsolventInnen – war die Nähe zur Praxis. Bei Christian Rechberger hat die Diplomarbeit das gesamte weitere Berufsleben geprägt: »Ich konnte im Rahmen meines Praktikums meine Diplomarbeit im steirischen Naturpark Pöllertal schreiben. Vier Jahre nach meinem Abschluss war ich im Destinationsmanagement in der Oststeiermark tätig und später Geschäftsführer der Thermenregion Bad Waltersdorf.« Bis heute hat die Steiermark Christian Rechberger nicht losgelassen, seit 2014 ist er dort selbstständiger Tourismusberater.

**» DIE FACHHOCHSCHULEN KONNTEN SEHR FLEXIBEL UND INNOVATIV AGIEREN. «**

CORDULA CERHA

#### **Umwälzungen in der Werbebranche**

Mit den Berufsbildern in den verschiedenen Branchen haben sich auch die Anforderungen an die Fachhochschule stark verändert. Michael Himmer erzählt über sein Fachgebiet, die Werbung: »Der Leistungsdruck ist definitiv gestiegen. Früher hat man zwar auch viel gearbeitet in meiner Branche, aber mit deutlich größerer Leichtigkeit.« Das Geschäft der Werbeagenturen hat sich vom Full Service hinentwickelt zu einem hochspezialisierten, nach Kanälen und Zielgruppen fragmentierten Angebot. Wie in so vielen anderen Bereichen auch hat hier die Digitalisierung für große Umwälzungen gesorgt. Ein Umstand, dem nun auch im Unterricht an der FHWien der WKW Rechnung getragen werden muss.

Für Cordula Cerha markierte die Finanzkrise 2008 eine Zeitenwende für ihr Spezialgebiet, das Marketing. »Ein bisschen da und dort kreativ ausprobieren«, wie Cerha es formuliert, das sei seither passé. Auch das Marketing muss sich dem strategischen Management-Konzept eines Unternehmens unterwerfen. Und die Schlagzahl ist auch in dieser Branche höher geworden. »Da sind die Lehrenden ebenfalls gefordert, ihr Wissen auf dem Laufenden zu halten und am Puls der Zeit zu sein«, so Cerha.

In einem Wissenschaftsbetrieb gibt es freilich auch Konstanten, die über Jahrzehnte hinweg Gültigkeit haben. Viele Konzepte und Theorien sind heute genauso anwendbar wie 1994 – sie müssen bloß für die aktuellen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen adaptiert werden. »Ich muss immer lachen«, sagt Cerha, »wenn die Studierenden mit einem vermeintlich unerforschten Thema zu mir kommen. Etwa wenn jemand eine Arbeit über Influencer Marketing schreiben möchte und davon überzeugt ist, dass das noch so neu ist, dass es keine wissenschaftlichen Unterlagen dazu gibt. Dann verweise ich auf das

Opinion-Leadership-Konzept, das mehr als 70 Jahre alt ist, und das halt in einer digitalen Welt anders angewandt werden muss.«

### Trends kritisch hinterfragen

Die Grundannahme dieses Konzepts: MeinungsführerInnen können einen relativ großen Einfluss auf die Entscheidungen ihrer Mitmenschen ausüben. Die Theorie stammt wohlgernekt aus dem Jahr 1944, sie war also bei der Gründung der FHWien der WKW schon ein halbes Jahrhundert alt. Influencer sind hingegen erst vor wenigen Jahren in der digitalen Welt und damit auch an

der Fachhochschule aufgetaucht. »Es ist wichtig, im Studium nicht nur irgendwelche aktuellen Entwicklungen durchzudeklinieren, die ebenso schnell wieder vorbeigehen, wie sie gekommen sind«, findet Cordula Cerha. Das kritische Hinterfragen von Trends und deren Sinnhaftigkeit sei hingegen zeitlos.

Was sich über die Jahre stark verändert hat, ist der Background der Studierenden. »Viele hatten in den Anfangsjahren der Fachhochschule schon Berufserfahrung. Ich beispielsweise war vor dem Studium bereits vier Jahre in einer Großbank tätig«, erinnert sich Christian Rechberger, und auch Cordula Cerha meint: »Die Studierenden waren älter als heute, viele von ihnen haben Expertise aus der Praxis mitgebracht.« Vielen gaben die neuen, berufsbegleitenden Bildungsangebote der Fachhochschulen überhaupt erst die Möglichkeit, ein akademisches Studium zu absolvieren. So ist bis heute die soziale Durchmischung an Fachhochschulen stärker als an den Universitäten. Das heißt: FH-Studierende kommen öfter aus Nichtakademiker-Familien.

Christian Rechberger war als Studierender in der Anfangszeit der FHWien der WKW mit an Bord, heute ist er dort Lehrender.



## »VIELE STUDIERENDE HATTEN IN DEN ANFANGSJAHREN DER FACHHOCHSCHULE SCHON BERUFSERFAHRUNG.«

CHRISTIAN RECHBERGER

Und was bleibt auf lange Sicht vom Studium an der FHWien der WKW? Neben dem fachlichen Input vor allem die persönlichen Kontakte – und die prägen nicht nur die Studierenden, sondern auch die Lehrenden, wie Michael Himmer schildert: »Ich treffe frühere Studierende oft im Beruf. Die sagen dann: ›Erinnern Sie sich noch? Sie haben mich damals unterrichtet.‹ Und das freut mich jedes Mal sehr!« ■

## DREI FRAGEN AN ...



**Sebastian Eschenbach**  
Studienbereichsleiter  
Digital Economy



**Sieglinde Martin**  
Studienbereichsleiterin  
Marketing & Sales Management



**Christina Maria Schweiger**  
Studienbereichsleiterin  
Human Resources & Organization

*Was sind die großen Trends der letzten 25 Jahre in Ihrem Studien- bzw. Forschungsbereich?*

**Eschenbach:** Vor ziemlich genau 25 Jahren hatte ich ein Gespräch mit einem heutigen Uni-Professor. Er meinte damals: Den Computern gehört zweifellos die Zukunft, aber ihn persönlich würde das noch nicht betreffen. Das wäre etwas für die nächste Generation. Seit 25 Jahren erleben wir einen IT-Trend nach dem anderen und dann kommt es fast immer ganz anders, als es die ExpertInnen vorhergesagt haben.

**Martin:** Analysen der Stellenanzeigen zeigen, dass eine starke Akademisierung stattgefunden hat. Außerdem wurde der Umgang mit Zahlen immer wichtiger – sowohl im Controlling als auch in der Analyse des Konsumverhaltens. Ein dritter Trend liegt in der Bedeutung von Online-Marketingkanälen. Heute müssen Newsletter, Social-Media, Chatbots etc. in Marketingstrategien miteinbezogen und Inhalte dafür produziert werden.

**Schweiger:** Zu den wichtigsten Trends der HR-Arbeit zählen: fortschreitende Digitalisierung, Web 2.0., Globalisierung, demografischer Wandel und Diversität, Steigerung der strategischen Relevanz des HR-Managements, Innovations- und Lernkulturen, flexible und agile Organisations-, Lern- & Arbeitswelten, E-Learning, Management von Komplexität und Wandel als Überlebensfaktor von Organisationen.

*Was an Ihrer Arbeit macht Ihnen besonders viel Spaß?*

**Eschenbach:** Der Umgang mit digitalen Technologien macht Spaß. Noch mehr Spaß macht es, zu verstehen, wie und warum User neue digitale Tools einsetzen.

**Martin:** Auch nach 15 Jahren begeistert mich die Förderung von jungen Menschen. Es gibt für mich nichts Sinnvolleres, als deren Potenziale zu erkennen und einen Beitrag zu ihrer Entwicklung zu leisten.

**Schweiger:** In meiner Arbeit gilt es, unterschiedliche Perspektiven unter einen Hut zu bringen und auf gemeinsame Ziele auszurichten. Ich koordiniere und trete in den Dialog mit Lehrenden, Studierenden und Kooperationspartnern aus Praxis und Forschung. Es macht Spaß, mit meinem Team an der strategischen Weiterentwicklung des Studienbereiches zu arbeiten.

*Für welche künftigen Entwicklungen machen Sie Ihre Studierenden gerade fit?*

**Eschenbach:** Im Studienbereich Digital Economy entwickeln sich Persönlichkeiten, die den digitalen Wandel mitgestalten. Ihre größte Stärke ist, dass sie Technologie und Management, Recht und Kundenbedürfnisse zusammenbringen können.

**Martin:** Marketing und Sales war immer schon ein interdisziplinäres Gebiet. Nun werden auch Informatikkenntnisse immer wichtiger. Marketingfachleute werden künftig stärker mit ExpertInnen für Datenanalyse, Programmierung und Social Media zusammenarbeiten, um KonsumentInnen zielgerichtet zu erreichen. Neben Expertise braucht es für solche interdisziplinären Projektteams auch zunehmend soziale Kompetenzen.

**Schweiger:** Im Bachelorstudium für agiles und flexibles Arbeiten (Stichwort: Future of Work), Digital HR, Digitale Bildung, globale Arbeitswelten und Diversitätsmanagement sowie innovatives Recruiting. Im Masterstudium für eine systemisch-ganzheitliche Begleitung von digitalen Transformationsprozessen unter Berücksichtigung von ethischen Gesichtspunkten, Diversität, Kultur sowie agilen Lern- und Arbeitswelten.

2



4



1



5



3



6



7



# FHWIEN DER WKW FEIERTE IHRE ALUMNI

Networking, Spaß, Inspiration – drei Zutaten für eine gelungene Feier: Die FHWien der WKW lud Ende November zur Alumni-Nacht ins Palais Wertheim. Highlights waren die Wahl von Jan Pöltner (1000things) zum Alumnus des Jahres sowie die Keynote von Wirtschaftsphilosoph Anders Indset.



FOTOS: ALEXANDER MÜLLER

8

9

10

1 Nicht nur inhaltlich, auch kulinarisch hatte die Alumni-Nacht einiges zu bieten.

2 Was kommt nach der Digitalisierung? Diese Frage stellte Wirtschaftsphilosoph Anders Indset in seiner Keynote. Der »Rock'n'Roll Plato« brach eine Lanze für einen humanistischen Kapitalismus und für die Kunst des Denkens.

3 Die FinalistInnen für die Wahl zur Alumna/ zum Alumnus des Jahres gemeinsam mit FH-Vertreterinnen (v. l. n. r.): Sieglinde Martin (Head of Department of Communication), Jan Pöltner (Gründer und Geschäftsführer der 1000things GmbH), Karin Zörner (Head of Channel Marketing DE & AT bei Amazon Deutschland), Daniela Süssenbacher (Head of Journalism & Media Management Study Programs) und Michael Höfler (Leiter der Konzernkommunikation bei A1 Telekom Austria Group).

4 Gebannt verfolgten die Gäste der Alumni-Nacht die Keynote und die unterhaltsamen Präsentationen der FinalistInnen.

5 Bei der Tombola gab es Sachpreise ebenso zu gewinnen wie Gutscheine für Kultur, Reisen und Wellness. Mit dem Erlös wird das Kinderhospiz Sterntalerhof unterstützt.

6 Beate Huber (Leiterin des Kollegiums) und Michael Heritsch (Geschäftsführer der FHWien der WKW) mit dem Alumnus des Jahres 2019 Jan Pöltner und Carolin Kellermayr (2. v. r.) von Sponsor Paysafe.

7 Die Alumni-Nacht bot den rund 250 Gästen reichlich Gelegenheit, mit ehemaligen StudienkollegInnen, Lehrenden und PartnerInnen aus der Wirtschaft zu plaudern.

8 Michael Heritsch (CEO der FHWien der WKW) bedankte sich bei Moderatorin und FH-Alumna Alina Zellhofer. Im Gespräch mit ihr gab er einen Ausblick in die Zukunft der Fachhochschule.

9 Im Palais Wertheim in der Wiener Innenstadt wurde in entspannter Atmosphäre gefeiert.

10 1000things-Gründer Jan Pöltner feierte seinen Sieg bei der Alumni-Wahl.

Die FHWien der WKW bedankt sich bei den Hauptsponsoren der Alumni-Nacht:

**karriere.at** **Paysafe:**

## blitzlichter

Die ersten PreisträgerInnen des Journalismus Nachwuchspreises der FHWien der WKW: Ralf Waldhart, Markus Scheffler, Juliane Egger, Viktoria Posch, Felix Diewald und Johanna Hirzberger.



## STUDIO FÜR STUDIERENDE

Nach dem Umbau im Sommer wurde der Radio- und TV-Bereich an der FHWien der WKW im Oktober offiziell eröffnet. Im Zuge der Arbeiten wurde das technische Equipment auf den neuesten Stand gebracht. Studierende, Lehrende und MitarbeiterInnen finden nun optimale Bedingungen für den Ausbildungsbetrieb vor.

Im TV-Bereich wurde ein neues Kamera-, Licht- und Regiekonzept umgesetzt. Zusätzlich wurden ein eigener Bereich zum Einsprechen der TV-Beiträge, Schnittplätze für TV-Produktionen und ein Lager sowie ein Make-up-Bereich für die ModeratorInnen von morgen geschaffen. Radio NJOY 91.3 erhielt zwei sendefähige Studios und zehn Workstations.

## SO ABONNIEREN SIE STUDIO!

Wussten Sie, dass Sie studio!, das Magazin der FHWien der WKW, kostenlos abonnieren können?

Einfach ein Mail an [studio@fh-wien.ac.at](mailto:studio@fh-wien.ac.at) senden und Sie erhalten Ihr persönliches Exemplar bequem nach Hause geschickt.



## ERSTMALS JOURNALISMUS NACHWUCHSPREIS VERGEBEN

Die FHWien der WKW zeichnete mit dem Preis neun JungjournalistInnen aus. Einreichen konnten die Studierenden ihre Praxisarbeiten aus dem Studienbereich Journalism & Media Management.

Den besten Beitrag in der Kategorie TV/Video reichten die beiden Studierenden Markus Scheffler und Ralf Waldhart ein. Sie setzen sich in ihrem TV-Bericht über ehrenamtliche HelferInnen bei der Wiener Tafel mit den Problemen Asylsuchender auf dem österreichischen Arbeitsmarkt auseinander. In der Kategorie Online/Multimedia wurde Sebastian Panny für seine Reportage »Chabela, die Königin vom Kella« über Wrestling in Wien ausgezeichnet. Der beste Beitrag in der Kategorie Radio/Audio wurde für eine Gruppenarbeit vergeben. Clemens Draxler, Felix

Diewald, Juliane Egger, Almud Krejza und Viktoria Posch folgten in ihrem Beitrag »Schieles Wally – How a painting provoked restitutions for Jewish ownership in Austria« den Spuren eines der wohl brisantesten Kriminalfälle Österreichs.

Mit dem Sonderpreis für die beste Abschlussarbeit wurde Johanna Hirzberger ausgezeichnet. In ihrer Arbeit »Von der Nische zum Mainstream – die neue, alte Rechte« setzte sie sich mit der medialen Berichterstattung über den Rechtsextremismus auseinander.

## NEUER STUDIENBEREICHSLIMITER

Florian Aubke übernahm zu Semesterbeginn den Studienbereich Tourism & Hospitality Management an der FHWien der WKW von Michael Mair. Zuvor war Aubke zwölf Jahre lang an der MODUL University Vienna tätig.

Der Studienbereich bildet seit 1994 Führungskräfte für die nationale und internationale Tourismusbranche aus. Über seine neue Aufgabe sagt Aubke: »Einen derart etablierten Studienbereich zu übernehmen, ist für mich Ehre und Herausforderung zugleich. Die großen gesellschaftlichen Themen wie Digitalisierung, Klimawandel und wirtschaftliche Ungleichheiten betreffen den Tourismus unmittelbar. Es ist unsere Aufgabe, das zu erkennen und in den Ausbildungsprogrammen zukunftsorientiert aufzugreifen.«



# STUDIUM GEPACKT? JACKPOT GEKNACKT!



Da bin ich mir sicher.

Du willst  
einen unserer

Dein Weg  
zum  
Traumjob!

Traumjobs  
in der Zentrale



Traumjobs  
in der Filiale



Zahlen, Daten &  
Fakten

- Buchhaltung
- Finance & Controlling
- IT
- Personalverrechnung
- Qualitätsmanagement

Organisation,  
Kreativität &  
Empathie

- Human Resources
- Marketing & Customer Experience
- Projektmanagement
- Supply Chain Management
- Zentraleinkauf

Alles rund  
um den  
Verkauf

- Managementpraktikum
- Regionalverkaufsleitung

**Jetzt bewerben**  
[karriere.hofer.at](https://karriere.hofer.at)



# INHALT

## im fokus

### FIT FÜR DIE ARBEITSWELT DER ZUKUNFT

Vor einem Vierteljahrhundert wurden die ersten Fachhochschulen in Österreich gegründet – darunter die FHWien der WKW. Wie hat sich die Bildungslandschaft seither verändert, und welche Skills werden in Zukunft gefragt sein? SEITE 2 – 7

## visionen

### WAS KOLLEGE ROBOTER ALLES (NICHT) KANN

Die Digitalisierung ist DAS Schlagwort für die Arbeitswelt der Zukunft. studio! beleuchtet ihre Chancen, Herausforderungen und Grenzen. SEITE 10 – 11

## wienERleben

### EIN BLICK ZURÜCK UND NACH VORN

Die Zusammensetzung der Bevölkerung, das öffentliche Verkehrsnetz, das urbane Zusammenleben insgesamt haben sich seit 1994 drastisch verändert. studio! stellt die Frage: Wie wird Wien 2044 sein? SEITE 12 – 14

## bildung

### DREI FRAGEN AN ...

studio! hat die LeiterInnen der Studien- und Forschungsbereiche der FHWien der WKW gefragt, wie sie ihre Studierenden auf die künftige Arbeitswelt vorbereiten. SEITE 15, 20, 21 UND 27

## dialog

### »DER DIGITALE TSUNAMI STEHT UNS ERST BEVOR«

Wirtschaftsphilosoph Anders Indset im Gespräch über die Versprechen der Digitalisierung, Denken als Erfolgsfaktor und die »Algorithmokratie«. SEITE 16 – 19

## visionen

### ZWISCHEN VAGEN IDEEN UND HARTEN ZAHLEN

Lässt sich vorhersagen, wie die Welt in 100 Jahren sein wird? Ein Blick in die Branche der Zukunftsforschung, die nicht immer hält, was sie verspricht. SEITE 22 – 23



Fotograf Christoph Liebentritt bebilderte den »Geburtstag« der FHWien der WKW für diese Ausgabe von studio! Die anschließende Verkostung fiel allerdings leider aus – die Cover-Torte wurde aus Styropor angefertigt.

## IMPRESSUM

**Medieninhaber, Herausgeber:** FHWien Fachhochschul-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH (FHW GmbH), Währinger Gürtel 97, 1180 Wien, E-Mail: studio@fh-wien.ac.at, Tel.: 01/476 77-5731

**Projektleitung:** Martin Paul

**Redaktion:** Magdalena Dörler, Bettina Fernsebner-Kokert, Andrea Heigl, Kristina Schubert-Zsilavec, Emily Walton, Lisa Wiedner

**Corporate Publishing:** bettertogether

Kommunikationsagentur, www.bettertogether.at

**Gestaltung:** Schrägstrich Kommunikationsdesign, www.schraegstrich.com

**Coverfoto:** Christoph Liebentritt

**Druck:** NP DRUCK, St. Pölten

Gedruckt nach der Richtlinie »Druckerzeugnisse« des Österreichischen Umweltzeichens, NP DRUCK, UW-Nr. 808

